

Wenn Sie Brod kaufen, bestehen Sie darauf, daß Sie das Beste erhalten.
Es kostet nicht mehr, wie die gewöhnliche Sorte.

Kream-Krust
und
Harvest Bread

Wird nicht von den Händen angerührt.

Monogram Bakery
Phohe 465

Echtes Chop Suey

Wir machen eine Spezialität daraus, orientalische Speisen auf japanischen, hauptsächlich „Chop Suey“, und alle Speisen sind so zubereitet, wie Sie dieselben in den feinsten Cafes in New York, Chicago oder San Francisco erhalten. Wir machen auch Ablieferungen an gefellige Gärten.

Tel.: 145.

Mandarin Cafe

Eristaffige „Short Orders. Stets offen bei Tag und bei Nacht.
Deutsche Bedienung

Sauberkeit. 118 östl. 3. Straße. Qualität.

FLIEGEN! :: FLIEGEN!
Beschuetzt Euer Heim vor dieser Pest
BESTELLT JETZT!

Wir haben eine grosse Auswahl von Thuer- und Fenster-Screens, sowie Baumaterialien, Schindeln, Pfosten und galvanirtes Eisen bestaendig vorraethig.

CHICAGO LUMBER CO.
Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island

Kommt zu uns, wir nöchsten gern eure Wäsche-Arbeit thun. Wir sind hierfür vorbereitet und garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Tel. No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY
P. A. DENNON Prop.
220—222 östl. 3. Straße.
Grand Island Nebraska.

FRED W. ASHTON
Advokat

Office: 2. Stockwerk, Hedde-Gebäude.

Dr. A. H. FARNSWORTH,
Arzt und Wundarzt,

Office: 2. Stockwerk, Hedde-Gebäude.

C. J. SOUTHARD
Advokat

Telephon: 405

Zweiter Floor, Ecken 3ter & Pine Str.
Michelson Gebäude Grand Island, Neb.

Bayard H. Paine
Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska
Abstrakte unterzeichnet, Notariats Urkunden und Rechtliche Konsultationen.

GEDDES & CO.
Seidenbatter,

815-817 West Dritte Straße. Telephon: Tag oder Nacht, N. 5901
Privat-Ambulanz.
J. A. Livingston, Bezr.-Director

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu Max J. Egge
Augen-Spezialist.
Zimmer 42-43
Hedde Gebäude, Grand Island

PNEUMONIA
left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by

DR. KING'S New Discovery
M. J. E. Cox, Joliet, Ill.
50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

WILLIAM SUHR
Rechtsanwalt
First National Bank-Gebäude
Grand Island, Neb.

„The Fatherland“

Eine Wochenchrift, welche in New York in englischer Sprache herausgegeben wird und den Weltkrieg in wahrheitsgetreuer Weise behandelt, sowie Abhandlungen bedeutender Männer bringt und Gerechtigkeit für Deutschland und Oesterreich verlangt, kann für \$2.00 das Jahr oder 5 Cents das einzelne Exemplar von

Anzeiger-Helold Publ. Co.
Box 785 Grand Island, Neb.

Die Socken.

Eine humoristische Skizze von Hermann Wagner.

Der Schnellzug Leipzig—Dresden steht in der Halle des Leipziger Hauptbahnhofes, köpft fauchend den Atem aus seinen Lungen und will abfahren. Da drängt sich im letzten Augenblick noch eine Dame durch die Sperte, atemlos, aufgeregte und rot. Hinter ihr ein Gepäcksträger mit vier Taschen. „Nach Dresden, bitte“, sagte die Dame.

„Dritte?“ fragt der Schaffner.

„Zweite!“ antwortet die Dame empört.

Der Schaffner öffnet das Abteil, die Dame rafft die seidenen Röcke und erklimmt die Stufen, der Gepäcksträger verläuft die vier Taschen im Neg.

„Hier“, sagt die Dame.

Beglückt von dem reichen Trinkgeld, greift der Gepäcksträger an seine Mühe und verschwindet.

Der Diensthabeende gibt ein Zeichen. Der Zug zieht an.

Die Dame legt ihren fabelhaften Hut und ihren nicht minder erklaffigen Reisemantel ab und sinkt mit einem tiefen Seufzer in die Polster.

„Gottlob allein!“ sagt sie.

Nachdem sich ihre Erschöpfung einigermassen gelegt hat, fragt sie sich: „Was soll ich tun?“

Soll sie lesen?

Leider hatte sie am Bahnhof keine Zeit mehr, sich mit Blättern zu versorgen. Und Romane liest sie in dieser Zeit keine mehr. Unter gar keinen Umständen aber französische Romane, obwohl sie noch ein reichliches Lager davon zu Hause hat.

Ob sie Pralines knabert?

Aber sie hat keinen Appetit!

„Nein, ich will Toilette machen!“ entschließt sie sich.

Und nebensächlich holt sie aus ihrem Täschchen einen kleinen Spiegel hervor, betrachtet sich eingehend, „ommet ihr Haar, fährt mit köstlichem Wasser über ihre Augen und dreht schließlich alle jene Instrumente vor sich aus, die zur Pflege der Fingernägel dienen.

Dazwischen gähnt sie.

„Gott, wo sind wir? Ach, erst in Wägen! Welch eine langweilige Fahrt!“

Aber da kommt ihr ein Gedanke — kann sie nicht stricken?

Der Strickstrumpf!

Wie erlöst sie sich nach der Tasche, die den Knäuel grauer Wolle und die fünf Nadeln mit dem schon fast bis zur Ferse geüblichen Strumpf enthält.

„Es ist das achtzehnte Paar“, denkt sie, „das ich nun stricke! Wer wird sie wohl tragen?“

Und während die Nadeln flint und geräuschlos ihre Arbeit tun, fällt sie in jene leise melancholische Träumerei, die, wie sie herausgefunden hat, bei keiner Beschäftigung so gut geübt wie gerade beim Stricken.

Als der Zug in Oshay hält, gibt es eine Ueberraschung: ein Soldat schließt die Thür des Abteils zurück, grüßt höflich und nimmt Platz.

Die Dame ist leicht rot geworden und hat den Gruß sogar freundlich erwidert.

Das hätte sie wohl kaum so freundlich getan, wenn der Eindringling nicht ein Feldgrauer gewesen wäre, und zwar einer, der offenbar schon an der Front gewesen ist, denn sein rechter Arm, den er steif hält, deutet auf eine Verwundung hin.

„Eigentlich ein recht prächtiger Mensch“, stellt die Dame in Gedanken bei sich fest, indem sie den Soldaten insgeheim mustert und dabei fleißig weiterstrickt, „jung, frisch, gut gewachsen und dabei anscheinend nicht unintelligent. Nur in seinem Aussehen etwas komponiert. Ob der sich nicht in der Klasse geirrt hat? Er hat keine Charge, er ist nur ein Gemeiner. Auch reichlich abgemagert sieht er aus. Sicher ein ganz armer Junge.“

Als diese Armut, die die Phantasie ins Märchenhafte hebt, klammern sich die Gedanken der Dame.

„O“, grübelt sie weiter, „der Bauernswerte trägt bei dieser Kälte nicht einmal einen Mantel. Ob er warme Wäsche hat? Warme Socken?“

Als ihre Vorstellung bei den Socken angelangt ist, durchzuckt es sie, denn sie erinnert sich, daß sich in ihrer Tasche drei Paar fertige, selbstgestrickte wollene Socken befinden.

Ist das nicht geradezu eine Fügung des Schicksals?

Bisher hatte sie nie gemerkt, wer die Socken, an denen sie so fleißig strickte, tragen würde.

Wie, wenn sie die Gelegenheit wahrnähme und dem armen Jungen hier die drei Paar Socken einfach zum Geschenk machte?

Sie hält im Stricken inne und mustert unerschlossen den stummen Krieger.

Ob sie es mag?

Sie entschließt sich, es zu tun!

Diesen Entschluß gibt sie kund, indem sie ihre Arbeit beiseite legt, verlegen huscht und den Feldgrauen ansieht.

Dieser ist durch diese Musterung nicht weniger verlegen, streicht mit der Hand über seine Hofen hin und senkt die Augen.

„Hm“, nimmt die Dame einen An-

lauf, kann aber plötzlich nicht weiter. Der Feldgrau blickt wieder auf.

Da lächelt die Dame ihn an, zerrt an der Tasche neben sich, öffnet sie, entnimmt ihr die drei Paar Socken und hält sie ihm mit einer Geste hin, als handle es sich um drei erlegte Hasen.

„Drei Paar Socken“, stottert sie, „aus bester Wolle, von mir selbst gestrickt.“

Er ist rot geworden, bezieht sich die Dinger und nickt: „So?“

„Ja“, fährt sie mit trampföster Tapferkeit fort, „wollen Sie sie haben?“

Auf das Höchste erstaunt, drückt er die linke Hand gegen die Brust.

„Ich?“

„Gewiß“, lächelt sie, „vielleicht können Sie sie brauchen?“

Da es ihm schwer wird, ihren Blick auszuhalten, wendet er den Kopf ein wenig zur Seite. „Aber...“ sagt er.

Sie ist endlich über die erste Befangenheit hinweg. Es ist ja nur ein armer Teufel, mit dem sie da redet. „O, Sie müssen sich nicht schämen“, äußert sie voller Wohlwollen, „ich gebe sie Ihnen gern... Hier, nehmen Sie nur!“

„Aber...“

„Nein, Sie tun mir einen Gefallen!“

Er ist endlich besiegt und streckt die Hand nach den Strümpfen aus. „Also, wenn ich Ihnen einen Gefallen damit tue, gnädige Frau...“

Sie ist entzückt von ihm, da er so pudlig „gnädige Frau“ gesagt hat. Solche Feinheit der Manieren hätte sie ihm gar nicht zugetraut.

Und sie ist plötzlich wie umgewandelt und tut eine Menge von Fragen, die er sehr nett, wenn auch scheinbar sehr befangen beantwortet.

Die Zeit vergeht damit wie im Flug.

Sie erfährt, daß er Kriegsfreiwilliger und noch sehr jung ist, erst neunzehn Jahre alt. Er hat bei Reims gekämpft und ist durch eine Kugel am rechten Arm verwundet worden. Jetzt ist er fast wieder hergestellt. Heute hat er sich in Oshay seiner militärischen Behörde vorstellt, und nun wird er bald zu seinem Regiment abgehen. In Dresden-Neustadt erwartet ihn auf dem Bahnsteig sein Vater.

Schon werden die Häuser der ersten Dresden-Vorstädte sichtbar.

„So“, sagt die Dame mit großer Leutseligkeit und fingert an ihrem Gepäc, „da wären wir ja am Ziele... Viel Glück also! Und bleiben Sie gesund!“

Der Feldgrau erhebt sich und verbeugt sich sehr artig. „Und nochmals meinen Dank, gnädige Frau...“ sagt er.

„Bitte“, lächelt sie halbwohl.

Und hat das Gefühl einer enormen Befriedigung, wie der Soldat, während der Zug in die Halle von Dresden-Neustadt einfährt, mit den drei Paar Socken unter dem Arm sich drauhen zum Coupéausgang begibt.

Der Zug steht.

Die Dame, die erst in Dresden-Hauptbahnhof aussteigt, kann sich nicht enthalten, an das Fenster zu treten, um sich den Vater des soldgrauen Jungen anzusehen.

Die russischen Gefangenenlager.

Wer sich noch irgendwie sträuben sollte an die volle Wahrheit der Berichte über die grauenerregenden Zustände in den russischen Gefangenenlagern zu glauben, dem kann der Bericht der amerikanischen Botschaft in Petersburg vom 15. März die letzten Zweifel benehmen. Der Bericht bezieht sich auf die Untersuchung der Gefangenenlager in Drenburg durch einen Weigeordneten der Botschaft. Der Mann hat also mit eigenen Augen gesehen, wie es dort zugeht. Grauenhaft! Die armen Gefangenen werden überhaupt nicht als Menschen behandelt. Sie müssen in 45 Schuppen wohnen, die sich zu menschlichen Wohnungen gar nicht eignen. Nicht einmal heizen können sich die Leute diese Ställe, weil man ihnen kein Holz giebt, obgleich die Gegend sehr waldreich ist. Was hilft da der Ofen, der in dem Stalle aufgestellt ist? Danach scheint die Leitung der Gefangenenlager in der Grausamkeit noch über die Abfichten der Regierung hinauszuweisen. Das Holz kostet sie doch kein Geld. Aber auch das Geld, das für den Unterhalt der Gefangenen bestimmt ist, stecken die wackeren russischen Herren in die eigene Tasche, wie sich das ja in Russland von selbst versteht, und lassen die Gefangenen hungern. Selbst das bisherige Nahrung, das die Armen bekommen, ist schlecht und verdorben; die Kleidung unzulänglich für Ort und Jahreszeit; die gesundheitlichen Einrichtungen und die Krankenpflege ein Noth auf die Menschlichkeit. Was Wunder, daß die Leute elend verkommen und massenweise sterben!

Genaue Zahlen hat der Befinder natürlich nicht feststellen können, mit so etwas giebt sich die Lagerverwaltung nicht ab, fowohl aber konnte er mitteln, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.

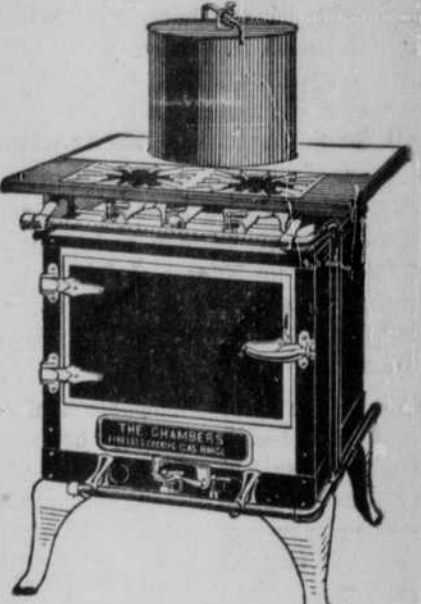
Die haben sich durch das Bündniß mit Russland selbst den Stab gebrochen, daß bis zur Zeit seines Besuches mindestens 17,000 von den 80,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen gestorben waren. Da liegt die Verantwortung nahe, daß schließlich sehr viele der Unglücklichen die Heimath wiedersehen dürften.

Das ist mehr als Mord, das ist ein Verbrechen an der Menschheit! Und darüber trifft nicht nur die russische Regierung die Verantwortung, das gehört in das Schulbuch aller mit Russland Verbündeten, vorzugsweise der Herren in London und Paris.



Kocht mit „Blaugas“

Steht nicht über eurem heißen Ofen, während diesen heißen Sommertage, wenn Ihr „Blaugas“ einlegen könnt.



Hört, was andere Leute über „Blaugas“ sagen!

Schreibt oder sprecht bei den folgenden Benutzern vor.

- H. W. Blaise, Grand Island, Neb., N. N. 2 — Beleuchtung u. Kochen.
- D. D. Beckmann, Grand Island, 520 So. Walnut St. Kochen und Heißwasser-Heizer.
- F. D. Wilcox, Cairo, Hot Plate und Beleuchtung.
- Wm. Eggers, Chapman, Beleuchtung, Kochen, Bügeln und Betriebskraft.
- Paul Frauen, Grand Island, Beleuchtung, Kochen, Bügeln und Wasser-Heizer.
- Walter Hitchhorn, Ida, Beleuchtung.
- Henry Frauen, Grand Island, Beleuchtung und Bügeln.
- Wm. Seesh, Grand Island, Beleuchtung, Ofen und Bügeln.
- Frank L. Haggart, Grand Island, Beleuchtung, Ofen und Bügeln.
- T. S. Hadler, Doniphan, Beleuchtung.
- A. C. Hauke, Wood River, Licht, Ofen und Bügeln.
- F. Rud. Archer, Licht, Kochen, Bügeln und Betriebskraft.
- Detlef Lilienthal, Grand Island, Beleuchtung.
- L. C. Lamson, Clarks, Beleuchtung.
- Memnoniten-Kirche, Wood River, Beleuchtung.
- John Meyer, St. Libory, Beleuchtung, Hot Plate und Bügeln.
- D. D. O'Name, Wood River, Kochen.
- Albert Peters, St. Libory, Beleuchtung und Bügeln.
- Christ. Saff, Grand Island, Beleuchtung, Kochen und Bügeln.
- John Rod, St. Libory, Beleuchtung, Hot Plate und Bügeln.
- Frau Wm. Stollen, Grand Island, Beleuchtung und Bügeln.
- Gust. Sander, Grand Island, Beleuchtung, Kochen und Bügeln.
- Henry Saff, Grand Island, Beleuchtung.
- Aug. Schimmer, Grand Island, Beleuchtung.
- Henry Stuker, Doniphan, Beleuchtung.
- Dr. C. A. Stone, Doniphan, Beleuchtung, Kochen, Bügeln und Wasser-Heizer.
- H. Toole, Central City, Hot Plate.
- Henry Wiese, Wood River, Beleuchtung, Kochen und Bügeln.

GRAND ISLAND BLAUGAS CO.

G. A. Axelson, Geschäftsführer.
Telephon 86 221 westliche Zweite Straße

THE STAR BAKERY

John Degen, Eigentümer
„Home Made Bread“ eine Spezialität.
Phone 995.
321 W. 3. Str. Grand Island

Teer zum Verkauf!
Spezieller Preis

Derselbe von jedem Farmer gebraucht werden um die Klüde, um Häuser, Ställe und Schweineburden.
Nur für kurze Zeit haben wir einen Spezialpreis von \$4.00 per Barrel angelegt. Kleinere Quantitäten zu 10c per Gallone.

GRAND ISLAND GAS COMPANY

Ich leibe Geld an Werthachen: 112 Westliche Dritte Straße
Waldschmid, Diamanten und Edelsteinen eine Spezialität.
Männer-Ausstattungen, Kleidung aus der zweiten Hand, alle Arten Koffer u. Suit Cases

I. BERKOWITZ
LEIH-GESCHAEFT

Sie finden hier ge-richte Behandlung
empfehlen sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnrärztlichen Arbeiten.

Advertising in 'Staats-Anzeiger und Herald' pays. Try IT

Für Qualität
MODEL LAUNDRY
PHONE 1878
412 West Dritte Straße
Grand Island

Finch & Chollette
Zahnärzte
Zimmer 3 und 4
über Luder & Farnsworth's
Apothek

Wenn du wünschst, daß eine Dame über deine Scherze lachen soll, so sage ihr vorher, sie hätte ein silberbelles Lachen.